

Hrsg. Ullrich Junker

Hörnerschlittenfahrt im Jsergebirge

Von Dr. Adam (Flinsberg)

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Zu den Annehmlichkeiten des Winters gehört in erster Reihe das Schlittensfahren. Wie schön das ist, merkt man erst dann recht, wenn wieder einmal die schönen Wintertage vorüber sind, wenn man den über die weiche, widerstandslose Schneefläche leicht hingleitenden Schlitten mit dem Wagen vertauscht hat, der mit tausenden von Widerständen sich abfinden muss und seine Insassen nur unter Ruck und Stoß in der Schwebe hält. Dann fühlt man erst, wie man durch die Wagenfahrt körperlich und geistig ermüdet und halb gerädert wird und wünscht, dass es länger Winter geblieben wäre.

Schon bei den Kindern zeigt sich die Natur. Sämtliche Freuden des Weihnachtsbaumes, aller Zauber der Märchenwelt, selbst die Genüsse wohlgedeckter Tische können Knaben wie Mädchen im Timmer nicht zurückhalten, wenn einmal draußen das Schellengeläute des Schlittens erklingt. Mit staunenswerter Beharrlichkeit wird trotz Wetter und Kälte stundenlang auf jedem Gefährt aufgesessen, kein Warten und Misslingen schreckt von dem Vergnügen zurück. Wo bleibt da die gerühmte „Anziehungskraft der Schule“, „die Idylle der Kinderstube?“

Noch viel größer ist diese Lust, wo Hügel und Berggelände locken. Von früh morgens bis in die Nacht hinein „liegt da die liebe Jugend auf der Schlittenbahn“, kein Schelten der sorglichen Mutter, kein Strafen des strengen Vaters hilft, erfrorene Nasen und Ohren schrecken nicht, munter und hurtig geht es fortwährend die Anhöhe hinan, um unter lustigem „Heidi Heida“ immer von neuem „hinabzusausen“. Ganz der Freude hingegeben, herrscht ans solcher „Schlittenfuhr“ lautes, einträchtiges Leben, nur ab und zu gibt es im haftenden Gedränge eine regelrechte

Balgerei, eine blutende Nase. Wirkliche Unfälle sind äußerst selten, denn der Schnee ist weich und die glatte Bahn macht fast jedes thätige Eingreifen der Fahrer überflüssig. Eben weil die Sache ganz ungefährlich ist, lässt der Knabe nicht eher Ruhe, bis er auch die Mutter oder Muhme einmal auf seinem Handschlitten hat, um vor und an ihr seine Fahrkunst freudestrahlend zu beweisen.

Wie die Jungen zwitschern, so singen die Alten. In der Jetztzeit kommt die Freude des Hörnerschlittensfahrens auch den Erwachsenen Immer mehr zum Bewusstsein. Viele Städtebewohner lernen damit Winterslust überhaupt erst kennen. Denn sie wissen ja zumeist nichts von dem großen Zauber, welchen der Winter draußen in der freien Natur aufbaut. Was sind alle Faschingskünste gegen die unbeschreiblich schonen Scenerien, die z. B. der Raufrost an Halmen, Sträuchern und Baumen einer ganzen Landschaft aufsteckt?

Unzweifelhaft bieten Hörnerschlittenfahrten ausgiebige Gelegenheit hoher seltener Naturschwelgerei. Aber es stehen ihnen Vorurtheile entgegen. Zunächst ist, hervorzuheben, dass das Unternehmen fast keinerlei Gefahren birgt, wie man an dem Vergnügen der, Jugend sieht. Auch sind die Lenker der Schlitten stets kräftige, ruhige, sachkundige Männer, denen es täglicher Beruf ist, über ihre Berge Holzlasten bis zu einem Raummeter und mehr hinabzuleiten. Die Hörnerschlittenfahrt bedroht keineswegs die Gesundheit; nicht bloß starke Männer dürfen es wagen, im Gegentheile, auch ältere Männer und Frauen können getrost daran theilnehmen. Denn ein Haupterfordernis zu einer richtigen Hörnerschlittenbahn, wie sie im Jsergebirge von den Kammhäuser bis nach Flinsberg herunter geboten wird, ist, dass die Fahrstrecke größtentheils durch Wald führt. Dort lagert der Schnee meist gleichmäßiger als im freien Gelände, und die Fahrenden werden bei der Auf- wie Abfahrt durch Wetter und Wind weniger belästigt, können die reine Luft unbehindert einathmen und die Wunder des Winters ungestört beobachten. Günstig ist es ferner, wenn, wie auf dem Jserkamm, oben am Ziel ein freier Ausblick nach der Umgegend und auf das Unterland sich bietet, und andererseits das stille, einsame Leben der Baudenbewohner vor die Augen tritt. Wochenlang bekommen jene Leute manchmal kaum den vierten Theil vom Tageslicht in ihre Stube, wenn nämlich der Sturm den Schnee bis zur Höhe der obersten Fensterscheiben angeweht hat. Von frischem Backwerk und dergleichen ist dann für sie freilich keine Rede; sie sind froh, wenn Salz, Mehl und Brot neben den Erzeugnissen der Viehwirtschaft hinlänglich eingeschafft sind. Aber auch dann bleiben sie zufrieden, gönnen sich, wenn irgend möglich, einmal ein Schweineschlachten und tanzen zu Weihnachten, Neujahr und Fastnacht nach dem Leierkasten, selbst wenn dies Vergnügen einen stundenweiten Marsch im meterhohen Schnee kostet.

Eine Hörnerschlittenbahn darf nicht im Bereich bewohnter Dörfer liegen, weil dort die Fahrer durch den Verkehr der Menschen und Gefährte aufgehalten würden. Sie muss aber zwischen zwei bewohnten Orten sich erstrecken, weil erst dann sichere Gewähr geboten ist, dass durch Befriedigung der täglichen Lebensbedürfnisse die Bahn dauernd offen bleibt. Für auswärtige Gäste müssen zur nöthigen Unterkunft und Bewirtung oben wie unten gute Gasthäuser vorhanden sein, die

nöthigen Falles auch Vorausbestellungen auf Schlitten, gemeinsames Speisen, Nachtquartier und dergleichen entgegennehmen.

Für das Isergebirge erfüllt alle diese Bedingungen, die mit jedem Jahre immer stärker besuchte Hörnerschlittenfahrt auf der breiten Fahrstraße von den Kammhäusern bis Flinsberg.¹ Wer hinauf nicht zu Fuße gehen will (1 – 1 ½ Stunden), nimmt im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ einen Pferdeschlitten, der 2 Personen befördert 3,5 Mark kostet. Herunter wird die gegen 500 m fallende Strecke je nach der Güte der Bahn in 6 – 10 Minuten zurückgelegt, wobei 2 Personen auf einem Schlitten für 2 Mark gefahren werden. Für den Auf- und Abweg, sowie für den Aufenthalt in den „Kammbauden“ braucht man also von Flinsberg aus nur etwa 3 Stunden, und Fremde, welche Mittags von Greiffenberg, Görlitz her auf der eine Stunde entfernten Bahnstation Friedeberg ankommen, können zur Heimfahrt wieder die Abendzüge benützen. Vom Bahnhofe Raspenau in Böhmen ist bei guter Schlittenbahn Flinsberg über Neustadtl in zwei Stunden zu erreichen. Für Reichenberger wäre die ganze Tour eine bequeme Tagespartie, die gar nicht hohe Kosten verursacht.

Stramme Wintertouristen könnten den Heimweg nach dem Jserkamm auch über die Tafelfichte und das Heufuder nehmen. Das haben unter Anwendung von Schneereifen im vergangenen Februar drei wackere Reichenberger ausgeführt. Sie stiegen Sonnabendnachmittag von Haindorf, Weißbach auf, übernachteten in der Schutzhütte auf der Tafelfichte und setzten Sonntags ihre Tour über die große und kleine Jser nach dem Wittighaus fort.²

¹ Siehe die Abbildung. Dieselbe ist einem Ölgemälde entnommen, welches der frühere Bade-
arzt von Flinsberg, Dr. Quinge, vor 40 Jahren naturgetreu malte.

² Übrigens beginnt auch in der Nähe von Reichenberg, die „Hörnerschlittenfahrt“ mit jedem Jahre sich mehr und mehr einzubürgern. So konnte man in diesem Winter fast jeden Sonntag nachmittags 6 – 8 Touristen auf Sportschlitten von der Jeschkenkoppe bis zum letzten Pfennige in rascher Eile herabsausen sehen, was hier freilich eine gewisse Übung erfordert. Die Fahrt dauerte 10 Minuten, der Aufstieg 1 ½ Stunden. Auch von Buschdorf nach Katharinaberg, sowie vom Wittighause nach Weißbach, endlich im Hegebachthale konnte man auf Hörnerschlitten fahren. Hoffentlich wird dieses schöne Wintervergnügen auf den genannten günstigen Plätzten gleichfalls eine weitere Ausbildung und größere Verbreitung erlangen.

